



Die Cassiopeia Therme in Baden- weiler

Ein Überblick in historischer
Hinsicht

Die Cassiopeia Therme, ehem. Markgrafen-Bad, Badenweiler

Auf Wunsch des Großherzogs Friedrich von Baden (1826-1907) wird zwischen 1869 und 1875 in Badenweiler in der Tradition des einstigen dortigen römischen Bades ein neues Thermen-Bad erbaut: "(...) so erhebt sich jetzt inmitten freundlicher Pflanzungen, dicht über den ehrwürdigen Ruinen des alten Römerbades ein im modernen Renaissancestil ausgeführtes, stattliches, monumentales Gebäude (...)".

Das unter dem Baumeister Heinrich Leonard (1813-1878) errichtete Marmorbad mit zugehörigem Freibecken bildete die Basis der heutigen Cassiopeia Therme.

Das Marmorbad ist im Grundriss in Form einer Basilika mit apsidialem Abschluss und tonnengewölbter Decke und Kuppel über die Apside errichtet worden. Das Innenbecken war von umlaufenden Umkleide- und Duschkabinen umrahmt. Die Beleuchtung erfolgte ausschließlich über Oberlichter im Gewölbe und Kuppel, sowie Halbrund-Fenster an den Seitenwänden. Eine vorangesetzte Halle mit klassizistisch anmutendem Säulenportikus und Giebelfassade bildete den Eingangsbereich. Die aufwendige Innengestaltung orientierte sich an antikisierenden bzw. pompejianischen Farben und Motiven in stilistischem Anklang zu den gegenüberliegenden römischen Badruinen. Das Innenbecken war vollständig aus weißem Marmor, der Fußboden aus weißen Porzellanplättchen gefertigt und durchgängig unterirdisch beheizt. Das nördlich des Bades anschließende Freibecken aus Zement nahm die Grundrissform des Marmorbades wieder auf und war ebenfalls von Umkleide- und Duschkabinen umrahmt.

Von 1906-1908 wird das Bad nach einem Entwurf der Architekten Ludwig Levy (1854-1907) und August Stürzenacker (1871-1951) nach Osten erweitert und zum "Markgrafen-Bad" umbenannt. Dieser Erweiterungsbau war vor allem notwendig geworden, da zukünftig verstärkt auch verschiedene warme und kalte Dampfbäder angeboten werden sollten. So heißt es in einem Bericht vom 25.8.1893 zu Badenweiler: "(...) Der Besuch des Kurorts ist z.Z. ein wenig zufriedenstellender. Obgleich der Zeit nach die Saison auf ihrem Höhepunkte angekommen ist, ist kein (Gast-)Haus vollständig besetzt. Unter den Mitteln die geeignet wären die Frequenz zu heben wird (...) von den Aerzten die Erstellung eines Dampfbades als das wirksamste bezeichnet. (...) Werde ein Dampfbad erstellt, so empfehle es sich, das selbe in so enge bauliche Verbindung mit dem Marmorbade zu bringen, dass ein gemeinsamer Betrieb eingerichtet werden könne (...)".

Das sog. Levy-Bad schließt sich an die Ostseite des Marmorbades an und nimmt im Grundriss die rechteckige Form mit apsidialem Abschluss des Marmorbades auf. Aufgrund der Lage befanden sich sowohl im Erdgeschoss als auch im Untergeschoss Räumlichkeiten: Der Hauptzugang erfolgte direkt über den Eingangsbereich des Marmorbades, ein weiterer Außen-Eingang mit Rampe befand sich an der südöstlichen Ecke (für mobilitätseingeschränkte Besucher) sowie ein ebenerdiger Lieferanteneingang an der Ostseite.

Über den Eingangsbereich des Marmorbades gelangte man direkt in den Warteraum des neuen Anbaus, und von dort zu den Ruhe- und Umkleideräumen. Diese Räume waren ebenfalls von einem Tonnengewölbe überspannt und farblich in Graublau, Weiß und Gold gehalten. Daran anschließend waren die verschiedenen Behandlungsräume bzw. der Saal mit Kaltwasserbecken, wobei diese Räume farblich in violett, grün und weiss gehalten waren. Über eine Treppe im Warteraum gelangte man in das Untergeschoss: dort befanden sich einzelne Wannenbäder sowie der Technikraum ("Apparateraum") und der Gymnastikraum, von wo aus ein Zugang auf die davorliegende Terrasse bzw. zum Kurpark möglich war.

Die Innenausstattung war im schlichten Stil des aufkommenden Jugend-Stils in "(...) weißer, grauer und silberner Farbgebung (...)" gehalten und "(...) in gediegener und geschmackvoller Weise durchgeführt. Dabei wurde hauptsächlich durch einfache Formen, feine Farbgebung und die gewählten edlen Baustoffe eine anerkennenswerte schöne Wirkung erzielt und unter Vermeidung von Ornamenten, Gesimsen und dergl. der Grundsatz der Reinheit und Sauberkeit ausgedrückt. Die Haupttreppe nach dem Untergeschoss und ein Teil der Wannen erhielten Marmorbelag; an anderen Stellen wurden in ausgiebigstem Maße Steinzeugplatten für Wand- und Bodenbeläge verwendet (...)". Die künstliche Belichtung der Räume erfolgte über unsichtbar in den Doppelfenstern angebrachte Bogenlampen oder Glühlampen über den Oberlichtern. Zudem gab es eine Hausfernsprechanlage und eine elektrische Uhrenanlage.

Im nahegelegenen Kurpark befand sich zudem noch ein externes Kessel- bzw. Maschinenhaus mit zugehöriger Dampfwäscherei. Von dort aus wurde die zur Beheizung beider Häuser benötigte Energie als Heiß-Wasserdampf per Hochdruck über unterirdische Leitungen in den Keller des Marmorbades und von dort in den "Apparateraum" im Untergeschoss des neuen Levy-Bades geführt. Von dort aus wurde der Heiß-Wasserdampf über einzelne, individuell regulierbare Leitungen zu den jeweiligen Räumen bzw. Becken geleitet. Die Gesamtkosten für den Erweiterungs- bzw. Levy-Bau beliefen sich auf 425.000 Mark, davon entfielen allein 133.000 Mark auf das Kessel- bzw. Maschinenhaus. 1928 wurde das Levy-Bad u.a. um eine Außenanlage an der Nord-Ostseite des Marmorbads erweitert.

Aufgrund der weiter steigenden Gästezahlen wurde ein weiterer Erweiterungsbau notwendig, der 1957/58 an der Westseite des Marmorbads von dem Architekten Horst Linde errichtet wurde (sog. Neues Badhaus oder Linde-Bau). Dieser Bau bezog sich stilistisch nicht auf die bereits bestehenden Gebäude, sondern wurde als moderner Neubau der 1950er Jahre umgesetzt. Zeittypisch ist hierfür im Innenbereich das nierenförmige Schwimmbecken, die geschwungene Treppe und die Glasfront von Georg Meistermann in Verbindung zum Außenbereich mit Liegefläche, sowie das geschwungene, wellenförmige Dach. Im Zuge dieses Erweiterungsbaus wurden in den bestehenden Räumen des Marmor-Bads und des Levy-Bads auch Umbauten zur Einrichtung moderner Behandlungsräume u. ä. vorgenommen.

Mit dem 1981 errichteten sog. Kuppelbad an der Nord-Ost-Ecke des Levy-Bad erfolgte eine zusätzliche Erweiterung. 1993 wird zudem eine neue Badeplatte mit einem Thermalaußenbecken angelegt. Nach der Sanierung des Marmor- und des Levy-

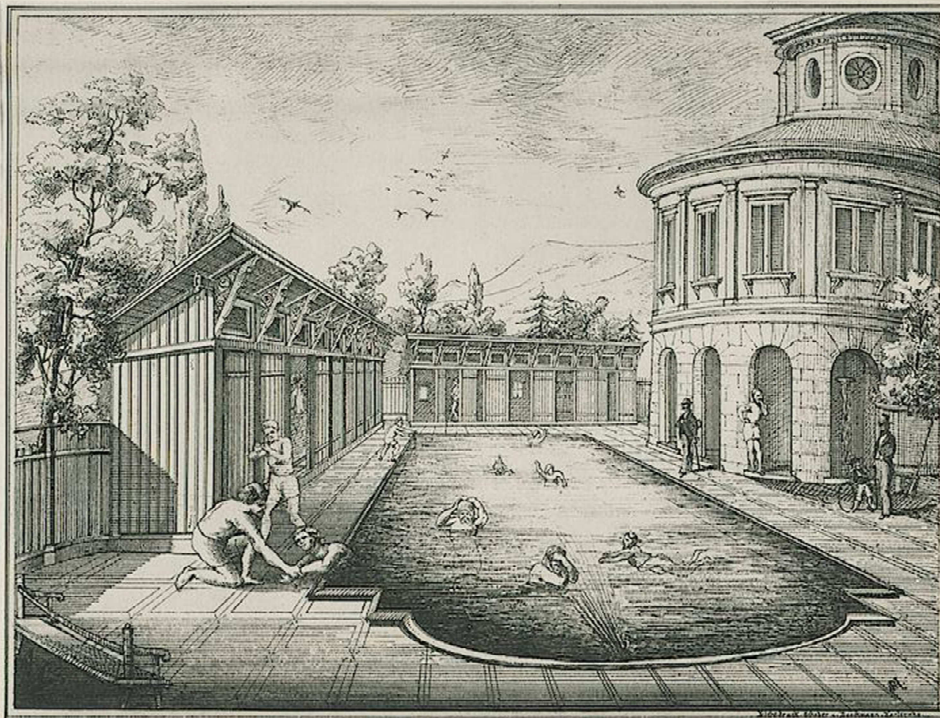
Bads 1994 wird die Anlage in "Cassiopeia-Therme" umbenannt. 2004 erfolgt die Sanierung des Kuppel- und des Lindebads, sowie der Badeplatte mit Außen-Becken. Im Zuge der Sanierung wurde das Linde-Bad komplett im Innenbereich umgebaut bzw. kernsaniert. Hierbei wurde die Inneneinrichtung komplett demontiert, bei der Sanierung aber auf die anschließende Wiederherstellung der Formensprache der 50er Jahre geachtet. Nach der Vielzahl der Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen der letzten Jahrzehnte sind heute noch die Außenmauern bzw. die Fassade, sowie ein Teil der tragenden Wände/Säulen im Innenraum von der einstigen historischen Bausubstanz erhalten.



Portikus bzw. Haupteingang zum Marmor-Bad und Bad innen 1878 (aus: Siegel, Adolf: die neuen Bassinbäder in Badenweiler, 1878)

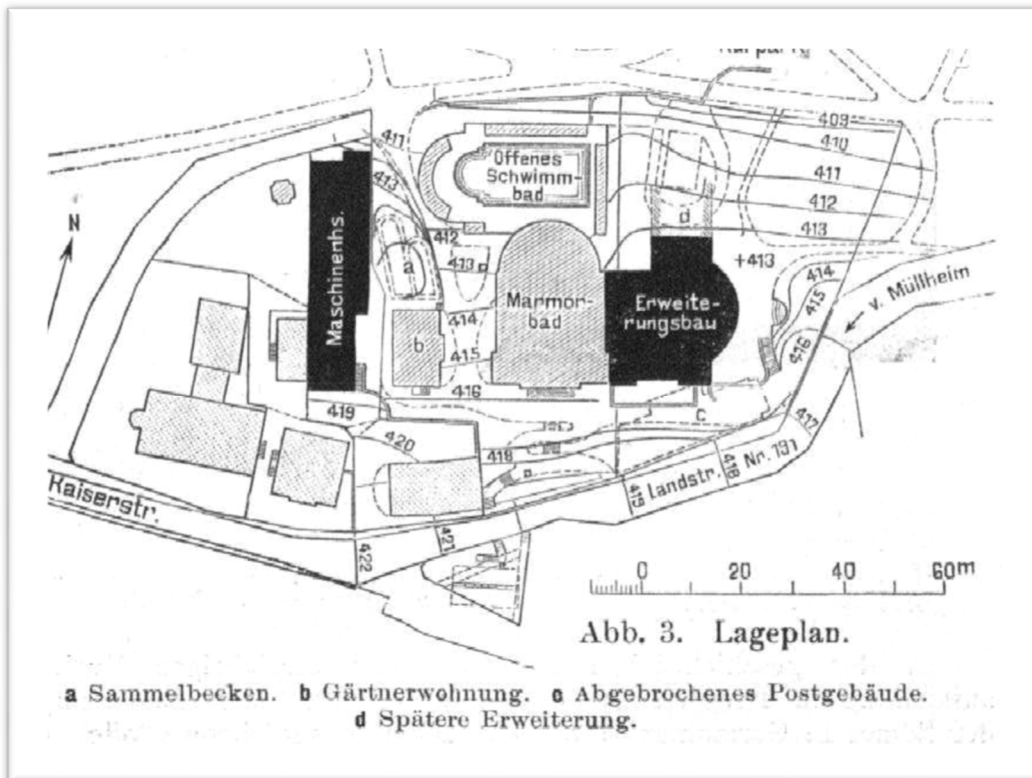


INNERE ANSICHT DES MARMOR-BADES.
(Thermae novae.)

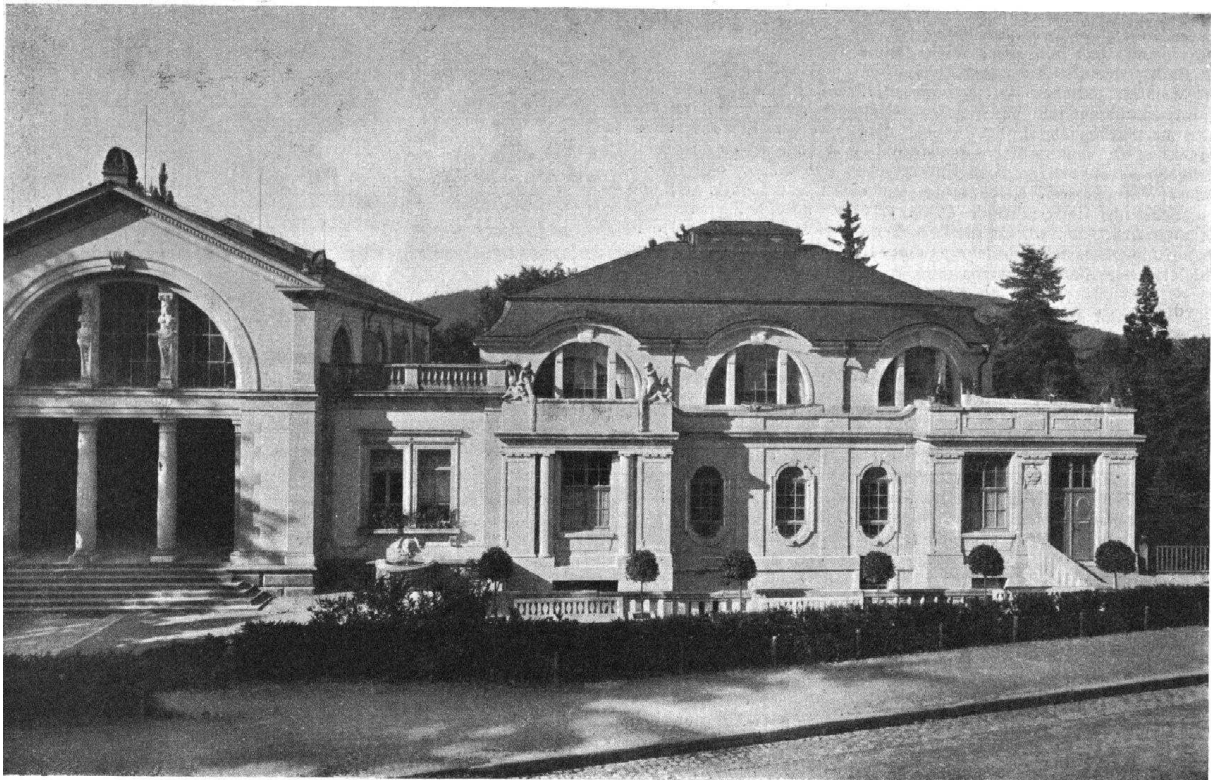


ANSICHT DES FREIBADES.

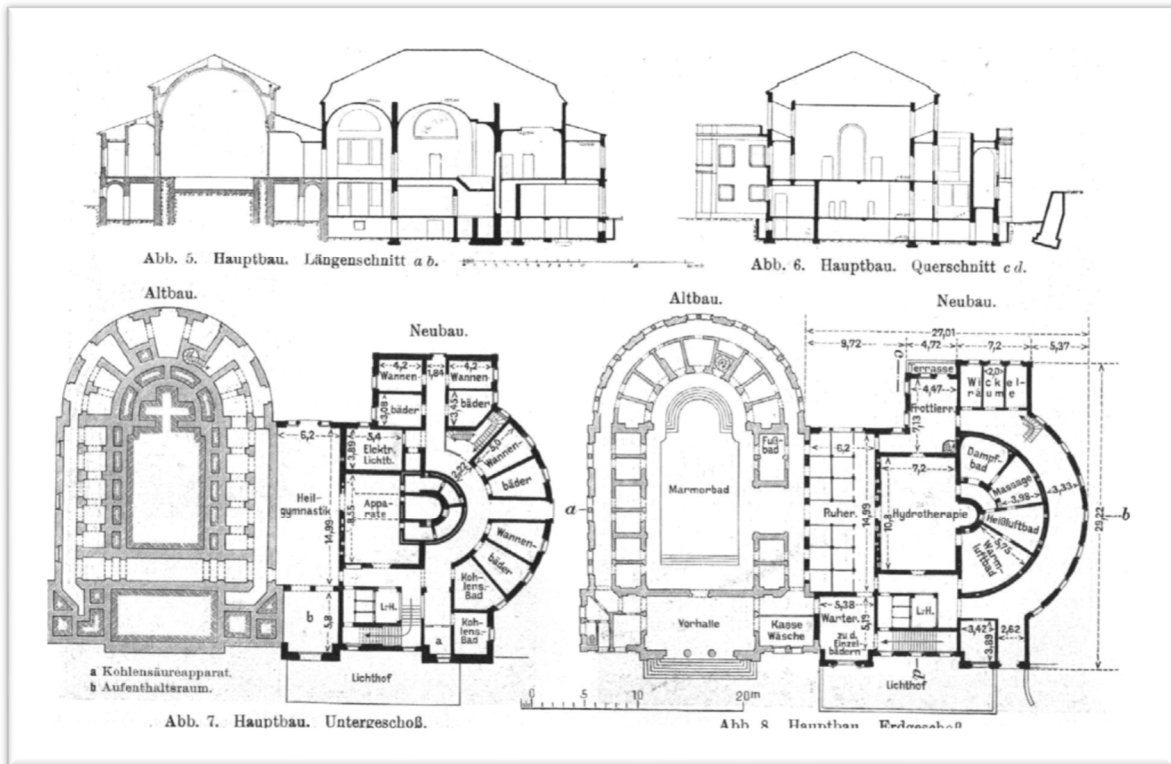
Das Freibecken des Marmorbads 1878 (aus: Siegel, Adolf: die neuen Bassinbäder in Badenweiler, 1878)



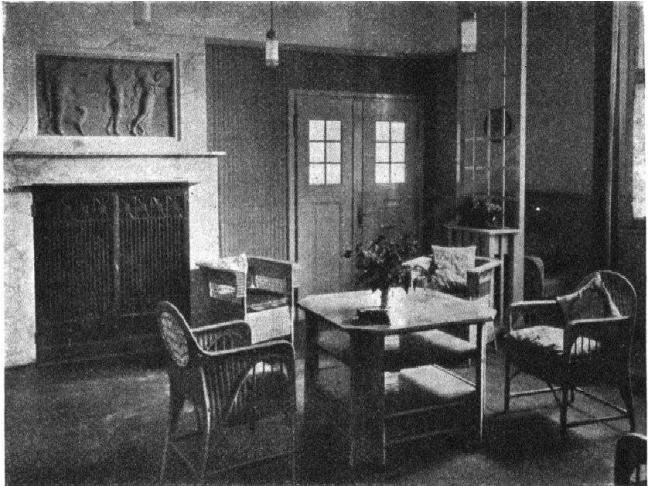
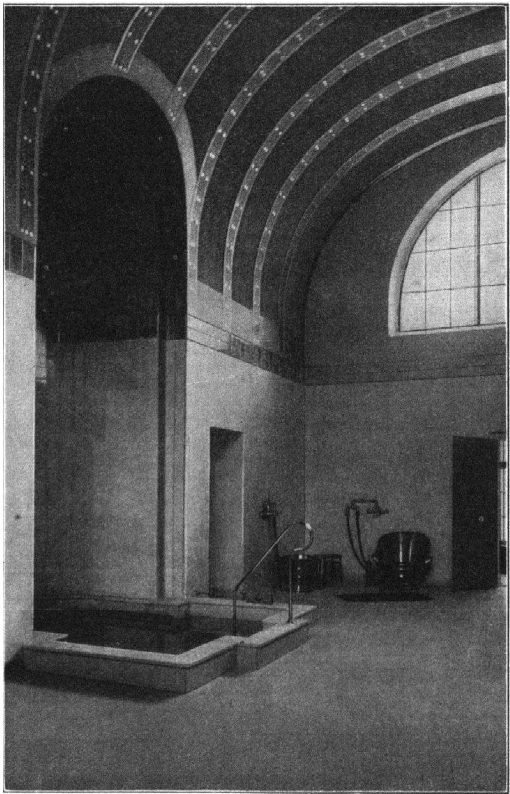
Erweiterungsbau bzw. Levy-Bad mit zugehörigen Maschinenhaus im Lageplan 1911 (aus: Zentralblatt der Bauverwaltung, Berlin 29. Juli 1911, Nr. 61, S. 377-381)



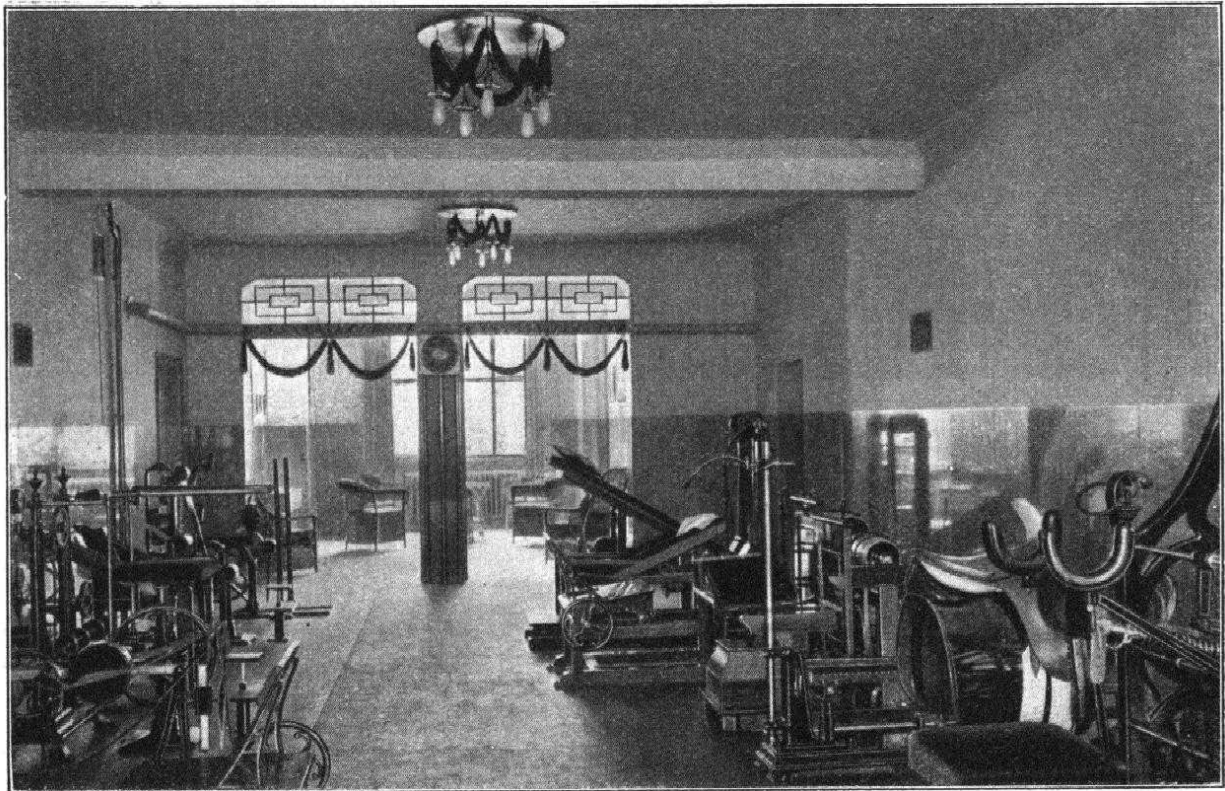
Hauptfassade bzw. Südseite des Levy-Bad neben dem Marmorbad 1911, an der rechten Seite ist der extra Zugang mit Rampe zu erkennen (aus: Zentralblatt der Bauverwaltung, Berlin 29. Juli 1911, Nr. 61, S. 377-381)



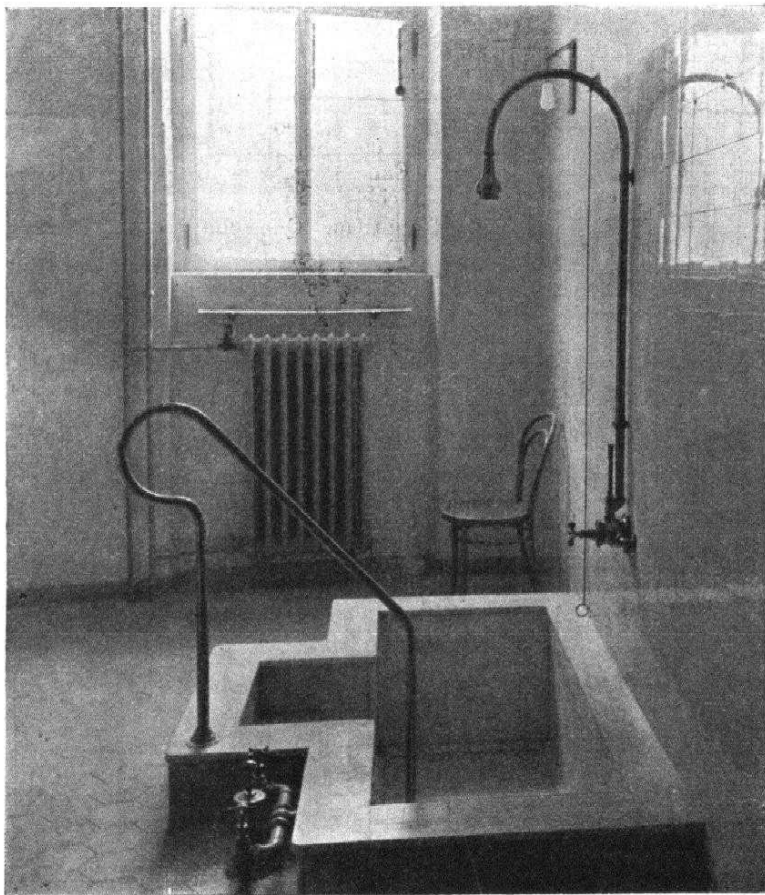
Grundriss und Querschnitt des EG und UG des Levy-Bad 1911 (aus: Zentralblatt der Bauverwaltung, Berlin 29. Juli 1911, Nr. 61, S. 377-381)



Kaltwasserbecken und Warteraum im EG (aus: Zentralblatt der Bauverwaltung, Berlin 29. Juli 1911, Nr. 61, S. 377-381)



Gymnastikraum mit Aufenthaltsraum im UG, 1911 (unten) (aus: Zentralblatt der Bauverwaltung, Berlin 29. Juli 1911, Nr. 61, S. 377-381)



Aufenthaltsraum sowie Wannenbad-Kabine im UG, 1911 (unten) (aus: Zentralblatt der Bauverwaltung, Berlin 29. Juli 1911, Nr. 61, S. 377-381)

Dr. Patricia Peschel

Oberkonservatorin

Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/ Finanzministerium BW